

Neues Trierisches Jahrbuch

2004



Sonderdruck

Herausgegeben
vom
VEREIN TRIERISCH E.V.
gegr. 1897

40 Jahre Friedrich Spee Chor Trier

von Gregor Escher

Der Anfang

Niemand von den Lehrerinnen und Lehrern, die im Sommer 1964 in Wittlich an einer schulmusikalischen Fortbildungsveranstaltung teilnahmen, konnte ahnen, dass sie zur Keimzelle einer nunmehr 40-jährigen und noch andauernden erfolgreichen Geschichte eines Oratorienchors würde. Diese Tagung stand unter der Leitung des Dozenten Karl Berg, der zu dieser Zeit schon seit vielen Jahren die beliebten »Offenen Singen« veranstaltete, wobei er es immer wieder verstand, die Menschen für das Singen zu begeistern. Natürlich wurde auch bei dieser Tagung viel gesungen, und so kam es, dass einige Teilnehmer ihn baten, diese schönen Erfahrungen in einen Chor einmünden zu lassen. Nach einem Probesingen mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden und einer kurzen Bedenkzeit erklärte er sich bereit, die Leitung dieses »Lehrerchors« zu übernehmen.

Man traf sich zur ersten Probe im Trierer Kolpinghaus, und da die Begeisterung und der Kreis der Interessenten nach wie vor groß waren, wurde am Buß- und Betttag 1964 offiziell ein Chor gegründet, der dann am 1. 1. 1965 als »Ein gemischter Chor unter Leitung von Karl Berg« in St. Paulin eine weihnachtliche Musik mit Werken von Bach, Buxtehude u. a. aufführte. Natürlich musste das »Kind« auch einen richtigen Namen bekommen. Der Vorschlag »Bach-Chor« hätte zwar gut zum musikalischen Schwerpunkt der Anfangszeit gepasst, erschien den meisten Beteiligten aber doch »eine Nummer zu groß«, und so wählte man Friedrich Spee von Langenfeld, den großen Jesuiten, Hexenanwalt, Dichter und Verfasser vieler bekannter (Kirchen-)Lieder. Spee, der in Trier gelehrt hatte, verstarb hier am 7. August 1635 an den Folgen der Pest, mit der er sich bei der Pflege verwundeter Soldaten infiziert hatte. Sein Grab hat man vor einigen Jahren unter der Jesuitenkirche gefunden. Er wurde im Trierer Land schon immer verehrt. Nicht von ungefähr ist Friedrich Spee in diesem Jahr einer der Kandidaten für den Titel »Der größte Trierer«.



So sang dann am Passionssonntag 1965 zum ersten Mal der »Friedrich-von-Spee-Chor« in St. Paulin unter anderem die Johannespassion von Heinrich Schütz (der Fehler im Namen wurde später korrigiert). Bereits nach einem Jahr war der Chor auf ca. 50 Mitglieder angewachsen, und auch der Zuspruch durch das Publikum war überraschend groß. So schrieb der TV nach dem Weihnachtskonzert 1965: »Ungewöhnlich, doch ebenso verdient, war die Resonanz, die der Friedrich-von-Spee-Chor mit seinem Bach-Abend in der Basilika St. Paulin fand. Der so einzigartige, stimmungreich berührende Sakralraum war bis zum letzten Platz besetzt. Zahlreiche Hörer mußten sogar mit »Stehplätzen« vorliebnehmen. Wie schön, daß das aner kennenswerte Streben des jungen, unter Leitung von Dozent Karl Berg stehenden Chores einen solchen Widerhall findet. Erfreulich auch deshalb, weil es schon lange der Wunsch interessierter Kreise war, daß das in der Moselmetropole so stiefmütterlich behandelte Kantatenwerk des großen Thomaskantors eine stärkere Beachtung erfährt. ... Daß die Werke in der Kirche aufgeführt wurden, wo sie hingehören, und nicht im Konzertsaal, machte die Begegnung mit diesen musikalischen Kostbarkeiten doppelt wertvoll. Auch wirkte sich die Aufstellung des Klangkörpers im Chorraum statt auf der Orgelempore akustisch vorteilhaft aus.« Dieses Zitat zeigt zum einen, dass es damals noch keineswegs selbstverständlich war, Werke Bachs in katholischen Kirchen aufzuführen, und zum anderen, »coram publico«, also von vorne, zu musizieren.

In diesem Zusammenhang ist es vielleicht auch interessant zu wissen, dass das Musizieren in Kirchen der bischöflichen Aufsicht unterlag. So mussten selbst »Geistliche Musiken« – und andere waren in Kirchen sowieso nicht denkbar – mit genauer Angabe des Programms angemeldet und vom Generalvikar genehmigt werden; welche Bedingung noch erfüllt sein musste, zeigt das Schreiben des Generalvikariats vom 28. Juni 1966. Zum Glück war nicht genau definiert, was man unter einem »einwandfreien Christen« zu verstehen hatte, so dass die Vorgaben leicht zu erfüllen waren. Diese Praxis wurde aber bald aufgegeben, sicher auch bedingt durch den neuen Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils, in dessen Zeit ja die Gründung des Spee-Chors fiel.

Es war von Anfang an ein Charakteristikum des Spee-Chors, dass es nicht in erster Linie um das bloße Aufführen musikalischer Werke auf möglichst hohem Niveau ging, sondern dass die Musik, und hier vor allem die Bachs, immer auch als eine Art »musikalische Predigt« verstanden wurde. Besonders die Reihen »Geistliche Abendmusik in der Fastenzeit« bzw. »... in der Adventszeit«, die immer unter einem Motto standen und in denen sich geistliche Musik und meditierendes Wort ergänzten, wurden dankbar angenommen. Bereits im vierten Jahr seines Bestehens hatte der Chor die Größe und Qualität erreicht, dass er Bachs Weihnachtsoratorium aufführen konnte, und zwar in der Konstantin-Basilika. Es war eine Aufführung, die »einen Höhepunkt in der bisherigen Arbeit des Friedrich-von-Spee-Chores darstellt. ... Eine chorische Glanzleistung« (TV v. 23. 12. 1968).

Neben diesem kirchenmusikalischen Schwerpunkt war immer auch Platz für die sog. »weltliche« Musik, seien es Mozart-Kanons (im weithin unbekannten deftigen Urtext!),

Bischöfliches Generalvikariat

- 2/5 -

Bitte in der Antwort vorstehendes Zeichen
und Datum angeben

55 Trier, den 28. Juni 1966.

Hinter dem Dom e
Postfach 44
Telefon 480 81

Herrn
Dozent Karl B e r g

5502 E h r a n g

Am Knieberg 26

Betrifft: Geistliche Musik in St. Paulin.
Bezug: Ihr Schreiben vom 25.d.M.

Hierdurch erteilen wir Ihnen die Genehmigung, am 10. Juli 1966
in der Basilika St. Paulin zu T r i e r um 20.00 Uhr eine
Geistliche Musik durchzuführen. Es wird dabei vorausgesetzt,
daß

- 1) alle Mitwirkenden einwandfreie Christen sind;
- 2) die Teilnahme an der Geistlichen Musik nicht von dem Erwerb
des Programmes abhängig gemacht wird.



W. W. W.

Bischöflicher Generalvikar.

Opernchöre oder auch ganz »gewöhnliche« Lieder von Schubert, Silcher usw. Für die Leser dieses Trierischen Jahrbuchs möchte ich in diesem Zusammenhang besonders die Weihnachtsgeschichte von Carl Orff erwähnen, die, ursprünglich in bayrischer Mundart geschrieben, von der unvergessenen Cläre Prem ins Trierische übertragen wurde und die

der Spee-Chor in der Weihnachtszeit 1981 in St. Gangolf szenisch aufführte. Der Kritiker »KlpB« (i. e. Klauspeter Bungert) des TV war davon allerdings nicht besonders angetan: »... und wenn es Cläre Prem auch gelungen ist, die Weihnachtsgeschichte ins »Trierer Platt« umzugießen, so blieb das Problem bestehen, wie es zu vermeiden sei, das Ganze beim spielerischen und vor allem sprecherischen Vortrag ins Komische umkippen zu lassen. Dieses Mißgeschick passierte indes in unüberhörbarer Weise. Wie Adolf Merten – hierin glücklicherweise nicht ganz erreicht von Katrin Braun und Josef Norta – das Trierische zerdehnte, das war zwar dazu angetan, Mundart-Pointen unters lachende »Volk« zu streuen, ließ aber von der Aura kindlichen Staunens, ohne das diese folkloristische Legendenadaption verloren ist, nicht den mindesten Rest.« (TV v. 15. 12. 1981)

Diese Kritik erregte den »heiligen Zorn« des Zuhörers Franz Schlags, den er sich umgehend von der Seele schrieb: »Gemaanerhand schreiw den Herr KlpB jao fachmännisch Kritigen em TV, awer met seinem Bericht iwer die »Trierisch Weihnachtsgeschicht« es hän doch äklich daonewegetraoden. Wär' hän doch nuren bei seiner Mussik gebliewen, daovon verstieht en allerhand, awer heivon? – Naan, naan, Herr Kritiger, an »su ebbes« darf mer net akademisch draogiehn. Wie wollt Dir beweisen, dat »von der Aura kindlichen Staunens« neist iwerig gebliewen es? Bei E i c h viellacht net! – awer umgekehrt geft e Schuh draus. Von dä »Milliunen« Trierer in der Gangolfskirch hanner vill glänzend Awe kriecht iwer die Sach vo Bethlehem – dat et mijelich waor, su ebbes op Trierisch opzefiehren – met Spaaß an der Freud, ohne Klamauk on net »zerdehnt« wie Dir schreiw. Mir selwer es et kalt on warm de Bockel ronnergelaaf, awer äringst. Hat Dir de Leit en de Gesichder geguckt, die wu aus der Kirch' se komm? – hat Dir zugehert, wat se sich verzehlt han, dals besinnlich, dals begastert – su waor sei Lewen noch neist! Villmaol »merci« allegaoren, die wu uns widder dat Staune gelehrt han. Hoffentlich spillt Dir dat Steck nächst Jaohr widder su schien. Awer gell, ännert neist draon – gaorneist – außer dem Kritiger! Su, dat wär et – on neist fier ungut, Herr KlpB.«

Auch die Reihe »Ein Tag voll Musik« zog mehrere hundert Besucher an. Nach einem Eröffnungs-(Chor-)Konzert am Vorabend und einer Matinee am Sonntagmorgen wurden am Nachmittag verschiedene Workshops angeboten. Ein ganz wichtiger Teil war das »Podium der Jugend«, bei dem der musikalische Nachwuchs – oft zum ersten Mal – sein Können vor einem Publikum demonstrieren konnte. Überhaupt spielte immer auch die musikalische Förderung des Nachwuchses eine große Rolle. So wurde schon kurz nach dem »großen« Chor eine Chorschule gegründet, wo Kinder und Jugendliche an das Chorsingen herangeführt wurden und die natürlich auch den Zweck des Chor-Nachwuchses »von unten« hatte. In jeder Hinsicht erfolgreich war die 15-jährige intensive künstlerische Zusammenarbeit mit dem Orchester von RTL, dem jetzigen Orchestre Philharmonique de Luxembourg (OPL) und seinem Chefdirigenten Leopold Hager. Unter seiner Leitung wirkte der Chor bei vielen Konzerten nicht nur in der Stadt Luxemburg, sondern auch bei bedeutenden Veranstaltungen mit, z. B. dem Festival International d'Echternach, dem Festival des Cathedrales (Frankreich), dem Rheingau-Festival oder den Musikalischen Festwochen St. Peter (Schwarzwald). Nicht zu vergessen

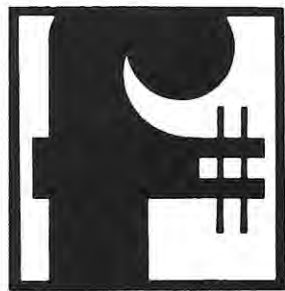
ist auch die Mitwirkung bei der Einspielung eines Brahms-Albums unter Hagers Leitung, das mit dem »Grand Prix du Disque« ausgezeichnet wurde. Im Mai 1993 verlieh der SWF (heute SWR) dem Spee-Chor den Titel »Bester Chor der Region«.

Die »Festlichen Musiktage«

»Trier ist eine musikliebende Stadt. Angeregt durch ähnliche Unternehmungen anderer Städte und ermutigt durch eigene Erfolge, erschien es dem Spee-Chor sinnvoll, eine solche Musikfestwoche auch in der Augusta Treverorum durchzuführen. Als Ergänzung zu den vielfältigen musikalischen Veranstaltungen ist dieser erste Versuch gedacht. Sollte er gelingen, will man die festlichen Trierer Musiktage zu einer Dauereinrichtung machen.«

Mit diesen Worten kündigt der TV am 30.6.1970 das Wagnis des Spee-Chors an, ein eigenes Festival ins Leben zu rufen. Welches Risiko, auch und vor allem in finanzieller Hinsicht, damit verbunden war, kann man daran ersehen, dass der Chor – von geringen öffentlichen Zuschüssen abgesehen – sich selbst finanzierte, d. h. ganz auf die Konzerteinnahmen und Spenden angewiesen war. Karl Berghs Mut, diesen Schritt zu wagen, ist noch mehr zu bewundern, wenn man weiß, dass er in den ersten Jahren des Chors und der Festlichen Musiktage persönlich für eventuelle Verluste haftete. Da sich der Chor aber inzwischen eine große und treue Zuhörerschaft nicht nur in Trier und Umgebung, sondern auch im benachbarten Ausland erworben hatte, erschien das Risiko kalkulierbar, und aus dem »ersten Versuch« (mit insgesamt fünf Konzerten in der Woche vom 5.–12.7.1970) entwickelte sich ein »richtiges« Festival, das 23-mal in Folge vom Spee-Chor veranstaltet wurde und das sich zuletzt über zwei Monate erstreckte. Diese »Bürgerinitiative mit positiver Stoßrichtung« (TV v. 23.11.1984) war bald nicht mehr aus dem kulturellen Leben Triers wegzudenken und verband sich allmählich so sehr mit dem Spee-Chor, dass man oft einfach nur von den »Spee-Tagen« sprach.

Trotz des engen finanziellen Rahmens konnten nicht nur viele neue Konzepte und Ideen verwirklicht, sondern auch große bekannte Werke aufgeführt werden, so z. B. im Jahr 1972 – übrigens zum ersten Mal in Trier – Bachs h-moll-Messe. Und auch bekannte Namen sind in den Programmen der Festlichen Musiktage zu finden, wie zum Beispiel Hermann Prey, Agnes Giebel, die Kings-Singers, das Hilliard-Ensemble oder die Wiener Sängerknaben. Aber auch viele Künstler und Ensembles, wie beispielsweise Musica antiqua Köln, Güher und Süher Pekinel oder Bernd Weikl, standen erst am Anfang ihrer Karriere und konnten hier neue Freunde finden. Ein Höhepunkt der Festlichen Musiktage wurde im Jubiläumsjahr der Stadt Trier 1984



**SPEE CHOR
FESTLICHE
MUSIKTAGE**

erreicht, als unter dem Titel »Bach-Fest« zwischen dem 1. und 17. Juni insgesamt 16 Veranstaltungen angeboten wurden, darunter allein drei große Chorwerke: Bachs h-moll-Messe, seine Matthäus-Passion und Orffs »Carmina burana« (auf dem Hauptmarkt vor der Steipe), die beiden letzteren übrigens als szenische Aufführungen.

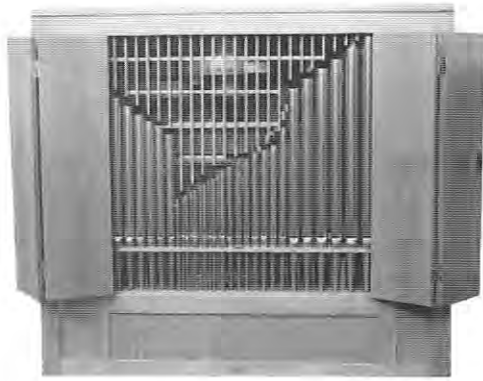
Die letzten Festlichen Musik-»Tage« mit dem Spee-Chor als Veranstalter dauerten vom 12.9.–15.11.1992. Der Chor hatte mit Haydns »Schöpfung«, einem »musikalisch-literarisch-weinkulinarischen Abend« im Historischen Weinkeller des Bischöflichen Priesterseminars, einer Operngala mit Chören aus Nabucco, Tannhäuser, Fidelio u. a. und mit dem »Deutschen Requiem« von Brahms als Abschlusskonzert wiederum ein umfangreiches Programm zu bewältigen. Nachdem Karl Berg die Leitung des Spee-Chors niedergelegt hatte, wurden die Musiktage noch zweimal in städtischer Trägerschaft veranstaltet, dann aber aufgegeben.

Die Reisen

Schon kurz nach seiner Gründung trat der Chor bei den Köln-Altenberger, den Limburger und den Xantener Dommusiken auf und gab im Jahr 1970 im Rahmen der Städtepartnerschaft Triers mit dem niederländischen Herzogenbusch dort sein erstes Konzert im Ausland. Auch zu Großveranstaltungen wie den Katholikentagen in Freiburg und Düsseldorf wurde der Chor eingeladen. Ein weiteres großes Ereignis für den Chor war die Aufführung von Bachs Weihnachtsoratorium im Invalidendom in Paris im Jahr 1977. Als eine große Auszeichnung und Ehre empfand der Chor die Einladung, im Dezember 1978 als erster und einziger auswärtiger Chor mit drei Konzerten beim neu installierten Festival »Sacred music from Jerusalem« mitzuwirken. Nach einem geistlichen A-cappella-Konzert in der Erlöserkirche in der Jerusalemer Altstadt sang der Chor im Theater Haydns »Schöpfung« und in der großen Konzerthalle vor über 3 000 Zuhörern Bachs h-moll-Messe, jeweils mit dem Jerusalem Symphony Orchestra. Eine neue Erfahrung war es, mit John Nelson bzw. Gary Bertini unter fremden Dirigenten zu singen.

Diese Konzerte, die auch live im israelischen Rundfunk übertragen wurden, stießen überall im Land auf großes Interesse und Zustimmung. Immer wieder wurde der Chor auf der anschließenden einwöchigen Rundreise durch Israel darauf angesprochen. Überhaupt war der zweiwöchige Aufenthalt von großer Freundlichkeit und Aufmerksamkeit geprägt. So besuchte der legendäre Jerusalemer Bürgermeister Teddy Kollek den Chor bei einer Probe (Kollek: »Wichtig für uns ist, dass diese besondere Art von Musik hierherkommt; wir haben davon zu wenig.«), und auch der damalige deutsche Botschafter Klaus Schütz empfing den Chor in seiner Residenz. Da sich bei den Proben zur h-moll-Messe herausstellte, dass es in Jerusalem kein bewegliches Orgelpositiv gab, erklärte sich der Chor spontan bereit, dem Orchester innerhalb eines Jahres ein solches zu schenken. Nach ihrem Einsatz und »Einweihung« während der Festlichen Musiktage 1979 trat die Orgel dann ihre Reise nach Jerusalem an.

Nach verschiedenen Konzerten in Frankreich (Thionville, Soissons, Pont-à-Mousson, Metz, Dijon, Beauvais), Luxemburg (Stadt, Echternach) und Belgien (St. Hubert) erhielt der Chor eine weitere außergewöhnliche Einladung, und zwar zu zwei Aufführungen des Verdi-Requiems in der Arena von Verona. Diese Konzerte zugunsten der UN-Kinder-Flüchtlingshilfe, die von Luciano Pavarotti initiiert worden waren und bei denen er auch selbst die Tenor-Partie sang, fanden



am 4. und 5. 8. 1990 zum 45. Jahrestag des Atombombenabwurfs auf Hiroshima statt. Die Organisatoren hatten gezielt auch Chöre aus den am 2. Weltkrieg besonders beteiligten bzw. betroffenen Ländern eingeladen: aus den USA, England, Japan (Hiroshima, Tokio) und Deutschland (Dresden und Trier). Dirigiert wurde dieses Mammutkonzert mit ca. 3 000 Choristen und dem Moskauer Philharmonischen Orchester von Lorin Maazel. Ein unvergessliches Erlebnis, als Teil dieses »Weltchores« auf der größten Opernbühne der Welt vor jeweils rund 25 000 Menschen bei diesen bedeutungsvollen Konzerten mitwirken zu dürfen!

Im Oktober 1992, also kurz vor dem Ausscheiden Karl Bergs, unternahm der Chor noch eine einwöchige Reise in die (damals noch) »Neuen Bundesländer« und gab geistliche A-cappella-Konzerte in Berlin (St.-Hedwigs-Kathedrale), Dresden (Hofkirche), Weimar (Herz-Jesu-Kirche) und Erfurt (Dom). Auch unter der Leitung von Martin Folz führten mehrere Konzertreisen den Chor, u. a. nach Frankreich (Vic-sur-Seille, Metz usw.), und als Botschafter der Stadt Trier nach Herzogenbusch und Gloucester.

Die »Ära Folz«

Als Karl Berg kurz vor dem Schlusskonzert der Festlichen Musiktage 1992 seinen Entschluss mitteilte, die Leitung niederzulegen, befürchteten nicht wenige Angehörige und Freunde des Chors, mit dem »Deutschen Requiem« von Brahms würde der Chor seinen eigenen »Begräbnisgesang« singen, was offensichtlich auch bei der Aufführung zu spüren war: Unter der Überschrift: »Ein Ausklang, der tönt wie eine große Glocke« schrieb der Rezensent des TV: »Dieses Brahms-Requiem habe ich in Trier so verinnerlicht und kraftvoll, so energisch und subtil, so facettenreich und einheitlich zugleich noch nicht erlebt. Es war, als ob der glänzende Spee-Chor ... diese Musik eingesogen, sie in sich getragen, sie mit allen Fasern erfüllt, um sie dann weiterzugeben an die Hörer« (TV vom 17. 11. 1992).

Wie – wenn überhaupt – würde es weitergehen? Würde ein Chorleiter gefunden, der nicht nur das erreichte Niveau halten (oder weiter steigern) könnte, gleichzeitig die



MESSA DA REQUIEM

DIRETTORE LORIN MAZEL
MOSCOW PHILHARMONIC ORCHESTRA
THE WORLD FESTIVAL CHOIR

ARENA DI VERONA 1990

IRIFOTO - AGFACOLOR

Tradition des Chores fortführen und zu seinem »Profil« passen würde? Zudem drängte die Zeit, weil bereits im März 1993 ein Vertragskonzert (Mahlers »Auferstehungssymphonie«) mit dem Philharmonischen Orchester Luxemburg unter Gilbert Kaplan (New York) und im Juni ein Konzert beim Echternach-Festival anstanden.

Zunächst aber war es wichtig, dass der Proben-Rhythmus nicht unterbrochen wurde, da sonst die Gefahr des Auseinanderbrechens gegeben war. Zum Glück erklärte sich der frühere Spee-Chor-Sänger Gerd Demerath spontan bereit, als Interims-Dirigent die Probenarbeit zu übernehmen, bis ein Nachfolger gefunden worden sei. Mehrere glückliche Zufälle und die Mithilfe von Leopold Hager führten zu Martin Folz, dem dann im Januar 1993 die Leitung anvertraut wurde. Das mit Spannung erwartete erste Konzert in Trier unter seiner Leitung gab der Chor am 16. 5. 93. »Die Erwartungshaltung in der bis auf den letzten Platz gefüllten Trierer Antoniuskirche war hoch: Zum erstenmal ... konzertierte der Spee-Chor wieder öffentlich – unter seinem neuen Leiter Martin Folz. ... Martin Folz hat als neuer Leiter die Zustimmung des begeistert applaudierenden Publikums und des Chores gefunden. Es bleibt zu wünschen, daß er seine Arbeit weiterhin so fruchtbringend fortsetzen kann!« (TV v. 18. 5. 1993) Dieser Wunsch des Rezensenten ging voll in Erfüllung. So wurde z. B. die langjährige Zusammenarbeit mit dem OPL und Leopold Hager fortgesetzt, u. a. mit Händels »Israel in Egypt« (in der englischen Originalsprache). Nach diesem Konzert schrieb der TV: »Der neue Dirigent des Spee-Chores, Martin Folz, ist nicht nur eine Wohltat für den Chor, sondern auch für das Trierer Repertoire.« (TV v. 7. 12. 1993)

»Neue Werke, noch nicht Gehörtes, spektakuläre Konzertorte, bekannte Werke neu gesehen, alte Musik mit aktuellem Bezug, ungewöhnliche Programmkonzeptionen, geistliche Musik als unser Lebens-Bereich, als Lebens-Bereicherung«, so umreißt Martin Folz sein Konzept und damit gleichzeitig die »Philosophie« des Spee-Chors. Überflüssig zu sagen, dass unter ihm auch die Chorschule weitergeführt wurde, z. Zt. mit 45 Kindern in drei »Klassen«: den »Chorkids« (6–9 J.), den »Chorteens« (10–13 J.) und der »Chorjugend« (14–18 J.).

Die Wertschätzung des Chors durch Leopold Hager und sein Orchester zeigte sich besonders im Jahr 1995, als Luxemburg Kulturhauptstadt Europas war. Mit Michael Tipperts »A child of our time« durfte der Spee-Chor das Festjahr eröffnen, es folgte das »War Requiem« von Benjamin Britten und Beethovens »Fidelio« in konzertanter Aufführung. Auch für das Abschlusskonzert mit der gigantischen 8. Symphonie von Gustav Mahler unter Alexander Dmitriev wurde der Spee-Chor engagiert. Im gleichen Jahr hatte der Spee-Chor das Privileg, mit Stravinskys »Psalmensymphonie« und der »Chorfantasie« von Beethoven die Reihe der Chorkonzerte in der neuen (alten) Abteikirche St. Maximin zu eröffnen.

Hier führte der Chor auch im Rahmen des Kulturprogramms während der Heilig-Rock-Wallfahrt 1996 Honneggers »Jeanne d'Arc au bûcher« (Johanna auf dem Scheiterhaufen) auf. Dieses »szenische Oratorium«, das von dem früheren Theaterintendanten Lukas-Kindermann inszeniert wurde, stellte eine völlig neue Herausforderung für den Chor dar, da er nicht nur singen, sondern auch szenisch agieren musste. Die Aufführung war ein solcher Erfolg, dass der Regisseur den Chor engagierte, als das gleiche Stück als Abschlusskonzert der »Europäischen Wochen« 1998 vor dem Passauer Dom aufgeführt wurde (u. a. mit Julia Stemberger und Cornelia Froboess). Die gleiche Inszenierung lag auch im Oktober 2002 der Aufführung im neueröffneten Konzerthaus Dortmund zugrunde, hier mit René Kollo in einer Haupt-(Sprech-)Rolle.

Die Begeisterung Lukas-Kindermanns für den Spee-Chor (»... der nicht nur mitreißend gesungen hat, sondern eine große Spielfreude an den Tag legte, die man – und das kann ich sagen – in der deutschsprachigen Theaterlandschaft selten findet«) war auch der Grund dafür, dass er





ihm bei den 2. Antikenfestspielen die Chorpartien in den Opern »Oedipus Rex« von Stravinsky und »Antigone« von Honegger anvertraute, auch hier unter der Mitwirkung von Weltstars wie zum Beispiel René Kollo, Anja Silja und Christian Quadflieg. Trotz dieser »Ausflüge« in die Welt der Oper kamen natürlich unter dem »gelernten« Kirchenmusiker Martin Folz die Konzerte mit geistlicher Musik nicht zu kurz. So ist z. B. der 3-jährige Bach-Zyklus mit Motetten und Kantaten, dem Weihnachtsoratorium und der h-moll-Messe oder der A-cappella-Zyklus »Aufbruch in die Moderne« zu nennen. Auch die Passionskonzerte am Karfreitag (um 21 Uhr) in der Jesuitenkirche verzeichnen von Jahr zu Jahr einen wachsenden Zuspruch, so dass die Kirche in diesem Jahr kaum alle Besucher fassen konnte.

Ein weiterer fester Termin für Konzerte mit einem geistlichen Schwerpunkt ist seit einigen Jahren der Pfingstmontag. Seit 2001 stehen sie unter städtischer Trägerschaft. Als erstes Konzert dieser Art wurde der »Elias« von Mendelssohn-Bartholdy inszeniert, und zwar auf dem Vorplatz der Abteikirche St. Matthias, der nach der Aufführung des »Jedermann« im Jahr 1948 als Open-Air-Veranstaltungsort in Vergessenheit geraten war. Nach seiner Neugestaltung bot er sich geradezu für solche Konzerte an. Im vergangenen Jahr war es wiederum Mendelssohn-Bartholdy, dessen 2. Symphonie (»Lobgesang«) und Fragmente aus dem Oratorium »Christus« der Chor dort mit dem Städtischen Orchester aufführte. Das Pfingstkonzert im Jubiläumsjahr 2004 war zugleich dessen vorläufiger Höhepunkt: die vielumjubelte Uraufführung des Geistlichen Chortheaters »Der Prophet«

von Martin Folz, eine Hommage an den Namenspatron des Chores, Friedrich Spee, und gleichzeitig das Jubiläumsgeschenk des Leiters an »seinen« Chor.

Mit dem »Deutschen Requiem« von Brahms am 14. November in St. Maximin wird das Jubiläumsjahr seinen Abschluss finden, übrigens mit dem gleichen Werk und fast auf den Tag genau zwölf Jahre nach dem denkwürdigen letzten Konzert unter der Leitung von Karl Berg. »Spee-Chor – der Name ist Programm ... Und tatsächlich klingt in seiner jetzt 40-jährigen Geschichte an, was Friedrich Spee von Langenfeld auszeichnete, den Jesuiten, Liederdichter und Hexenanwalt, der 1635 in Trier verstarb. Der tat sich hervor durch seine tiefe, unkonventionelle Frömmigkeit, sein unschematisches, aufklärerisches Denken und sein bedingungsloses Engagement. ... Der »Spee-Chor« sollte kein Verein unter anderen werden, sondern einen nachhaltigen, ganz eigenständigen und persönlichen Akzent im Kulturleben setzen. Und etwas Originelles, Widerständiges, Emotionsstarkes und ungemein Vitales hat dieser Chor mit seinen rund 100 Mitgliedern bis heute behalten. ... Dass Martin Folz für den Chor und das Trierer Kulturleben ein Glücksfall geworden ist, bestreitet wohl niemand mehr. Der neue Leiter hat Ideen eingebracht, aber einen Umbruch in der Programmgestaltung geschickt vermieden. Beides hat die Unternehmung zukunftssicher gemacht. Der Spee-Chor ist nach 40 Jahren so lebendig wie eh und je.« (TV v. 13./14. 3. 2004 unter der Überschrift: »Den Hexenanwalt hätte es sicher gefreut – Religiös, unkonventionell und überaus engagiert: Der Spee-Chor wird 40 Jahre alt und ist immer noch kein bisschen leise«).

Ad multos annos, Spee-Chor!



Fortsetzung (Stand Herbst 2009)

Eine Ehre für den Chor war es, dass der international renommierte Dirigent Timo Nouranne (Tampere/Finnland) als „artist in residence“ im 1. Quartal 2006 das Programm für 3 Konzerte einstudierte. („Timo Nouranne ist Profi. Einer der profiliertesten seiner Zunft. Dem finnischen National-Kammerchor hat er lange vorgestanden, 1999 hat man ihn in seiner Heimat zum „Dirigenten des Jahres“ gewählt. In Japan, Dänemark, Belgien hat der 42-Jährige mit großen Chören gearbeitet, in Berlin engagierte ihn der bekannte Rias-Kammerchor. Seine CD-Einspielungen ... haben Referenz-Status. Und da gibt es ja auch noch den „Hauptjob“ als Dozent an der Sibelius-Akademie in Helsinki. Dass so jemand nach Trier kommt, um mit dem Spee-Chor das Frühjahrsprogramm zu erarbeiten, ist nicht der Normalfall.“ TV v. 22.2.06).

Im Sommer des gleichen Jahres führte der Chor das Mozart-Requiem in Paris und Fécamp (Normandie) auf.

Im September erhielt der Chor das Privileg, als erster der Trierer Konzertchöre in der neuen Philharmonie Luxemburg zu singen (A Cappella- Programm „Lichtgesänge“).

Die Reihe der Pfingstkonzerte auf dem Freihof vor St. Matthias sollte 2007 mit Elgars „The Apostles“ fortgesetzt werden, musste aber wegen des Wetters nach St. Maximin verlegt werden. Dieses Konzert fand im Rahmen der „Kulturhauptstadt Europas“ statt und war gleichzeitig das Eröffnungskonzert der Mosel-Festwochen. Neben dem Spee-Chor und dem Männer-„ensemble 85“ („Apostel“) sang auch der Tampere Philharmonic Choir (Leitung: Timo Nouranne, s.o.), mit dem der Spee-Chor an Karfreitag 2010 in Tampere Beethovens „Missa Solemnis“ aufführen wird. Am Karfreitag 2008 dirigierte Martin Folz mit Bachs „Johannes-Passion“ zum letzten Mal den Chor. „Die Aufführung wurde zum würdigen Abschluss einer Ära, in der Martin Folz in diesem Chor und in der Stadt Trier Akzente gesetzt hat (TV v. 25.3.08).

Bevor der inzwischen neugewählte Nachfolger Thomas Hofereiter die Leitung des Chors übernehmen konnte, musste noch ein Konzert der Reihe „Klassik am See“ in Losheim vorbereitet werden. Diese Aufgabe übernahm dankenswerterweise der Regionalkantor Joachim Reidenbach. Unter dem Titel „Una Notte Italiana“ wurden zusammen mit der Deutschen Radio Philharmonie unter Christoph Poppen italienische Opernarien und -chöre aufgeführt.

Anfang August 2008 übernahm der aus 24 Bewerbungen ausgewählte Thomas Hofereiter, Kantor am Nordhausener Dom, die Leitung des Spee-Chors. Bereits das erste Konzert mit A Cappella-Gesängen und „The Queen Symphony“ von Tolga Kashif mit dem Eifel-Projekt-Orchester unter Rainer Serwe, bei der der Spee-Chor den Chor-Part übernahm, wurde zu einem eindrucksvollen und mit stürmischem Beifall gefeierten Ereignis.

Als Weihnachtskonzert wurde das Oratorium „Die Geburt Christi“ von Heinrich von Herzogenberg aufgeführt.

Der Höhepunkt des Konzertjahres 2009 wird nach dem Open-Air-Konzert „Evensong“ in St. Matthias mit Chor- und Blechbläsermusik aus England das Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn-Bartholdy sein.

Eine Ehre für den Chor war es, dass der international renommierte Dirigent Timo Nouranne aus Tampere (Finnland) als „artist in residence“ im 1. Quartal 2006 das Programm für 3 Konzerte einstudierte. („Timo Nouranne ist Profi. Einer der profiliertesten seiner Zunft. Dem finnischen National-Kammerchor hat er lange vorgestanden, 1999 hat man ihn in seiner Heimat zum „Dirigenten des Jahres“ gewählt. In Japan, Dänemark, Belgien hat der 42-Jährige mit großen Chören gearbeitet, in Berlin engagierte ihn der bekannte Rias-Kammerchor. Seine CD-Einspielungen ... haben Referenz-Status. Und da gibt es ja auch noch den „Hauptjob“ als Dozent an der Sibelius-Akademie in Helsinki. Dass so jemand nach Trier kommt, um mit dem Spee-Chor das Frühjahrsprogramm zu erarbeiten, ist nicht der Normalfall.“ TV v. 22.2.06). Im Sommer des gleichen Jahres führte der Chor das Mozart-Requiem in Paris (St. Louis en l'Île und St. Germain des Pres) und Fécamp (Normandie) auf.

Im September erhielt der Chor das Privileg, als erster der Trierer Konzertchöre in der neuen Philharmonie Luxemburg zu singen (A Cappella- Programm „Lichtgesänge“).

Die Reihe der Pfingstkonzerte auf dem Freihof vor St. Matthias sollte 2007 mit Elgars „The Apostles“ fortgesetzt werden, musste aber leider wegen des Wetters nach St. Maximin verlegt werden. Dieses Konzert fand im Rahmen der „Kulturhauptstadt Europas“ statt und war gleichzeitig das Eröffnungskonzert der Mosel-Festwochen. Neben dem Spee-Chor und dem Männer-„ensemble 85“ („Apostel“) sang auch der Tampere Philharmonic Choir (Leitung: Timo Nouranne, s.o.).

Am Karfreitag 2008 dirigierte Martin Folz mit Bachs „Johannes-Passion“ zum letzten Mal den Chor. „Die Aufführung wurde zum würdigen Abschluss einer Ära, in der (Martin Folz) in diesem Chor und in der Stadt Trier Akzente gesetzt hat“(TV v. 25.3.08).

Bevor der inzwischen neugewählte Nachfolger Thomas Hofereiter die Leitung des Chors übernehmen konnte, musste noch ein Konzert der Reihe „Klassik am See“ in Losheim vorbereitet werden. Diese Aufgabe übernahm dankenswerterweise der Trierer Regionalkantor Joachim Reidenbach. Unter dem Titel „Una Notte Italiana“ wurden zusammen mit der Deutschen Radio Philharmonie unter Christoph Poppen italienische Opernarien und -chöre aufgeführt.

Anfang August 2008 übernahm der aus 24 Bewerbungen ausgewählte Thomas Hofereiter, Kantor am Nordhausener Dom, die Leitung des Spee-Chors. Bereits das erste Konzert mit „The Queen Symphony“ von Tolga Kashif mit dem Eifel-Projekt-Orchester unter Rainer Serwe, bei der der Spee-Chor den Chor-Part übernahm, wurde zu einem eindrucksvollen und mit stürmischem Beifall gefeierten Ereignis.

Als Weihnachtskonzert sang der Chor, seiner Tradition folgend, auch weniger bekannte Werke sowie Uraufführungen zu Gehör zu bringen, das Oratorium „Die Geburt Christi“ von Heinrich von Herzogenberg.

Für das traditionelle Konzert am Karfreitag wurde 2009 erstmals das Konzept der sog. „Karmette“ aufgegriffen, eine frühere Form des Stundengebetes der kath. Kirche.

Die Höhepunkte des Konzertjahres 2009 waren zum einen das Pfingst-Open-Air-Konzert „Evensong“ auf dem Freihof St. Matthias mit Chor- und Blechbläsermusik aus England sowie im November das Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn-Bartholdy.

Am 11.12.2009 wurde der Spee-Chor in einer Sendung von Deutschlandradio Kultur als „Chor der Woche“ vorgestellt.

Das Jahr 2010 begann mit den Proben für die Aufführung von Beethovens „Missa Solemnis“

in Tampere. Am Gründonnerstag sang der Chor dieses Werk zusammen mit dem Tampere Philharmonic Choir (s.o.) unter der Leitung von Hannu Lintu.

Aus Finnland zurück, erwartete den Chor eine weitere anspruchsvolle Aufgabe: die Ur-aufführung des Oratoriums „Mosella“. Das von der EU geförderte Auftragswerk des französischen Komponisten Pierre Thilloy vertont Texte aus dem gleichnamigen Gedicht von Ausonius. Es wurde zusammen mit Beethovens 9. Symphonie in Metz (neben Centre Pompidou), Trier (Amphitheater/Antikenfestspiele) und Luxemburg (Konservatorium) aufgeführt. Der Trierer GMD Victor Puhl leitete das Philharmonische Orchester der Stadt Trier und das Orchestre National de Lorraine Metz.



Dieses Konzert war das letzte, das von Thomas Hofereiter einstudiert wurde. Aus beruflichen Gründen musste er die Arbeit mit dem Spee-Chor beenden.

Nach einem intensiven Auswahlverfahren aus 16 Bewerbern wurde Sebastian Glas mit der Chorleitung betraut und nahm am 8. November 2010 die Probenarbeit für das traditionelle Weihnachtskonzert des Spee-Chors auf, das außer in der Trierer Jesuitenkirche auch im luxemburgischen Remich aufgeführt wurde. Die Konzertermine Karfreitag und 23. Dezember überzeugten auch ihn. Die Zusammenarbeit mit der Benediktinerabtei St. Matthias wurde bei den Pfingstkonzerten fortgesetzt.

Der Speechor und das Philharmonische Orchester Trier musizierten Verdis Requiem. In einer »Nacht der Chöre« machten sich die Trierer Oratorienchöre zum ersten Mal auf zu einem gemeinsamen Wandelkonzert. Der Anklang bei Mitwirkenden und Publikum machte deutlich: Die Chorkultur in Trier ist lebendig und sie hat Aussichten.

Am 20. Juli 2014 feiert der Friedrich-Spee-Chor sein 50. Jubiläum mit einem großen Festkonzert in St. Maximin. Zur Aufführung kommen das Te Deum op. 103 von Antonín Dvořák und Mendelsohns Lobgesang op. 52.

... Fortsetzung folgt.

G.E.

